Anneliese Augustin

Ergotherapie auf der Grundlage der Entwicklungspsychologie Jean Piagets

– Sensomotorische Phase –

Neue Reihe Ergotherapie
Herausgeber:
Deutscher Verband der Ergotherapeuten e.V.

Reihe 2: Fachbereich Pädiatrie
Band 8

Anneliese Augustin (Jahrgang 1947) absolvierte ihr Staatsexamen zur (damals noch) Beschäftigungstherapeutin 1968 an der Berufsfachschule für Ergotherapie in Lippoldsberg. Nachdem sie einige Zeit in der CP-Orthopädie in Schliebach gearbeitet hatte, wechselte sie 1970 in die Kinderklinik von Trier. Zwischen 1973 und 1988 baute die Autorin die Ergotherapieabteilung der pädiatrischen Abteilung der Uniklinik Heidelberg auf. In diesen Jahren nahm sie an zahlreichen Fort- und Weiterbildungen teil und erwarb zahlreiche weitere therapeutische Kompetenzen, z.B. in den Konzepten nach Frostig und Affolter, als Bobath-Therapeutin und als SI-Lehrtherapeutin.
Seit 1988 führt Anneliese Augustin in ihrer ergotherapeutischen Praxis in Hockenheim Kinderbehandlungen durch. Darüber hinaus ist sie seit fast 27 Jahren an der Schule für Ergotherapie Karlsbad-Langensteinbach als Dozentin tätig.
Mit der Entwicklungspsychologie von Piaget beschäftigt die Autorin sich schon seit Jahrzehnten. Seit 1980 gibt sie ihr umfangreiches Wissen in Weiterbildungskursen an andere Berufsangehörige weiter.

Anneliese Augustin

Ergotherapie auf der Grundlage der Entwicklungspsychologie Jean Piagets

– Sensomotorische Phase –

Schulz-Kirchner Verlag

Idstein 2003

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.forum-ergotherapie.de

1. Auflage 2003
ISBN 3-8248-0422-0
Alle Rechte vorbehalten
© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, Idstein2003
Lektorat: Beate Kubny-Lüke
Layout: Susanne Koch
Druck und Bindung: Rosch-Buch, Scheßlitz
Printed in Germany

Inhalt

1	**Jean Piaget – Über sein Leben und sein Werk**	9
2	**Was ist Entwicklung?**	13
2.1	Entwicklungsmodelle	14
2.1.1	Stufenmodell	14
2.1.2	Modell der Wechselwirkung	15
3	**Entwicklungstheorie von Piaget**	17
3.1	Anpassungsprozesse	17
3.2	Zirkulärreaktionen und ihre Bedeutung	21
3.3	Wichtige Faktoren der Entwicklung	23
3.4	Bedeutung von Objekten und Begriffen im Verlauf der Entwicklung	23
3.4.1	Der Bedeutungsträger	24
3.4.2	Das Bezeichnete (Begriffsbildung)	24
3.5	Aussagen von Piaget zur Entwicklung des Kindes	25
4	**Die Entwicklungsphasen nach Piaget im Überblick**	29
4.1	0 - 2 Jahre: Sensomotorische Basisfunktionen und ihre Bedeutung	31
4.1.1	Stadien der Sensomotorik	32
4.1.2	Überblick über die sensomotorische Phase	33
4.2	2 - 7 Jahre: Präoperationale Phase	36
4.2.1	2 - 4 Jahre: Vorbegriffliches symbolisches Denken	36
4.2.2	4 - 7 Jahre: Anschauliches Denken	38
4.3	7 - 11 Jahre: Konkrete Operationen	39
4.4	Ab 11 Jahre: Formale Operationen	40
5	**Stadien der Sensomotorik im Detail**	42
5.1	I. Stadium: 0 - 1 Monat: „Betätigung und Üben der Reflexe“	42
5.1.1	Entwicklungsprozesse und Verhaltensweisen im I. Stadium	42
5.1.2	Einzelleistungen des Kindes im I. Stadium	50

5.1.3 Entwicklungsstörungen 52
5.1.4 Fallbeispiele 53
5.1.5 Richtlinien für die Therapie 56
5.1.6 I. Stadium: Typische Verhaltensweisen und Behandlungsschwerpunkte 59

5.2 II. Stadium: 1 - 4 Monate: „Zufallshandlungen und einfache Gewohnheiten“ 61
5.2.1 Entwicklungsprozesse und Verhaltensweisen im II. Stadium 61
5.2.2 Einzelleistungen des Kindes im II. Stadium 76
5.2.3 Entwicklungsstörungen 80
5.2.4 Fallbeispiele 81
5.2.5 Richtlinien für die Therapie 85
5.2.6 II. Stadium: Typische Verhaltensweisen und Behandlungsschwerpunkte 89

5.3 III. Stadium: 4 - 8 Monate: „Aktive Wiederholung erfolgreicher Handlungen“ 91
5.3.1 Entwicklungsprozesse und Verhaltensweisen im III. Stadium 91
5.3.2 Einzelleistungen des Kindes im III. Stadium 100
5.3.3 Entwicklungsstörungen 104
5.3.4 Fallbeispiele 107
5.3.5 Richtlinien für die Therapie 113
5.3.6 III. Stadium: Typische Verhaltensweisen und Behandlungsschwerpunkte 116

5.4 IV. Stadium: 8 - 12 Monate: „Anwendung bekannter Schemata auf neue Situationen“ 118
5.4.1 Entwicklungsprozesse und Verhaltensweisen im IV. Stadium 118
5.4.2 Einzelleistungen des Kindes im IV. Stadium 134
5.4.3 Entwicklungsstörungen 138
5.4.4 Fallbeispiele 142
5.4.5 Richtlinien für die Therapie 150
5.4.6 IV. Stadium:Typische Verhaltensweisen und Behandlungsschwerpunkte 155

5.5 V. Stadium: 12 - 18 Monate: „Problemlösung durch aktives Ausprobieren“ 156
5.5.1 Entwicklungsprozesse und Verhaltensweisen im V. Stadium 156
5.5.2 Einzelleistungen des Kindes im V. Stadium 174
5.5.3 Entwicklungsstörungen 176
5.5.4 Fallbeispiele 179
5.5.5 Richtlinien für die Therapie 183

5.5.6 V. Stadium: Typische Verhaltensweisen und Behandlungsschwerpunkte 187

5.6 VI. Stadium: 18 - 24 Monate: „Verinnerlichung der sensomotorischen Erfahrungen“ 189
5.6.1 Entwicklungsprozesse und Verhaltensweisen im VI. Stadium 189
5.6.2 Einzelleistungen des Kindes im VI. Stadium 198
5.6.3 Entwicklungsstörungen 200
5.6.4 Fallbeispiele 202
5.6.5 Richtlinien für die Therapie 204
5.6.6 VI. Stadium: Typische Verhaltensweisen und Behandlungsschwerpunkte 208

6 Begriffsdefinitionen 210

1 Jean Piaget – Über sein Leben und sein Werk

Jean Piaget wurde am 9. August 1896 in Neuchâtel in der Schweiz geboren. Er verstarb mit 84 Jahren in Genf. Sein Vater war Historiker und widmete sich vor allem der mittelalterlichen Literatur. Seine Mutter wird als dynamische, intelligente und religiöse Frau beschrieben.

Jean Piaget entwickelte früh ein Interesse für die Naturwissenschaften. Er beobachtete schon als Kind Vögel, Fische und andere Tiere in der natürlichen Umgebung. Seine erste Veröffentlichung mit 11 Jahren widmete sich den Albinospatzen. Sein naturwissenschaftliches Interesse führte dazu, dass er sich an der Klassifizierung der zoologischen Sammlung im naturgeschichtlichen Museum Neuchâtel beteiligte. Zwischen seinem 15. und 18. Lebensjahr folgten Artikel über Schalentiere. Er lehnte in diesen Jahren einen Posten als Konservator im Naturwissenschaftlichen Museum ab, um das Abitur zu machen.

Durch seinen Patenonkel wurde Piagets Interesse für die Philosophie und für die Erkenntnistheorie geweckt und er begann Antworten auf folgende Grundfragen zu suchen:

Was ist Wissen?
Wie wird es erworben?

Mit 19 Jahren bestand er 1916 sein Vordiplom in den Naturwissenschaften. Zwei Jahre später erlangte er mit 21 Jahren den Doktorgrad der Philosophie. Anschließend wandte er sich der Psychologie zu. Er beschäftigte sich mit der Psychoanalyse, den Lehren von Sigmund Freud, Jung u.a. 1920 veröffentlichte er einen Artikel über die Beziehung zwischen der Psychoanalyse und der Kinderpsychologie. Er ging nach Paris und widmete sich hier der Psychopathologie.

Bei der Standardisierung eines amerikanischen Intelligenztests für Frankreich faszinierten ihn die falschen Antworten der Kinder mehr als die richtigen und er stellte fest, dass sich die Antworten mit dem Alter qualitativ veränderten.

Piaget wandte sich gegen die Quantitative Intelligenzmessung, (d.h. die Intelligenzmessung, die sich an der Anzahl der richtigen Antworten orientiert), und versuchte die verschiedenen Wege der Erkenntnis zu differenzieren, deren sich die Kinder in den verschiedenen Alters- und Entwicklungsstufen bedienten. Er suchte nach anderen Vorgehensweisen, um die Intelligenz zu untersuchen, und vermied standardisierte Tests, die ihm zu unbeweglich erschienen und mit einem beträchtlichen Informationsverlust verbunden waren. Sein Ziel war es, den „roten Faden" im Denken des Kindes zu erforschen, ohne es zu dirigieren.

Statt Kinder nur zu befragen, bot er ihnen auch Materialien zum Hantieren an. Er begann, in der Psychologie seine biologischen und erkenntnistheoretischen Interessen zu vereinen und formulierte *die Theorie, dass die Intelligenz eine Anpassung des Organismus (Individuums) an die Umwelt darstellt.*

Seine Veröffentlichungen hierzu:

1921 Erste Artikel über Entwicklungspsychologie

1923 Le langage et la pensée chez l'enfant. Neuchâtel: Delachaux & Niestlé;
dtsch: Sprechen und Denken des Kindes. Düsseldorf: Schwann 1972

1924 Le jugement et le raisonnement chez l'infant. Neuchâtel: Delachaux & Niestlé;
dtsch: Urteil und Denkprozeß des Kindes. Düsseldorf: Schwann 1972

1926 La représentation du monde chez l'enfant. Paris: Librairie F. Alcan

1927 La causalité physique chez l'enfant. Paris: Librairie F. Alcan

1932 Le jugement moral chez l'enfant. Paris: Librairie F. Alcan;
dtsch: Das moralische Urteil beim Kinde. Zürich: Rascher 1954

In den frühen Werken wird seine Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse deutlich.
Durch seine Forschungen wurden Piaget die Unterschiede der gedanklichen Prozesse des Kindes und des Erwachsenen klar. Er stellte fest, dass *Kinder keine „Miniaturausgabe" des Erwachsenen sind, sondern dass das Kind seine Umwelt anders erlebt und daher auch anders denkt.* In dieser Zeit kamen auch seine drei Kinder zur Welt: zwei Töchter, Jaqueline 1925 und Lucienne 1927, und sein Sohn Laurent 1931. Gemeinsam mit seiner Frau beobachtete er ihr Verhalten und ihre Entwicklung genau.

Beim Studium der Säuglings- und Kleinkindzeit legte er nachdrücklich die Aufmerksamkeit auf die Handlungsweise der Kinder. In ihr sah er die Grundlage für das Denken und für die Intelligenz.

Weitere Veröffentlichungen:

1936 La naissance de l'intelligence chez l'enfant. Neuchâtel: Delachaux & Niestlé;
dtsch: Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde. Stuttgart: Klett

1936 La construction du réel chez l'enfant. Neuchâtel: Delachaux & Niestlé;
dtsch: Der Aufbau der Wirklichkeit beim Kinde. Stuttgart: Klett

Piaget veränderte seine Denkweise aufgrund neuer Erfahrungen und Forschungen immer wieder. Auf diese Weise entwickelte er seine Theorien weiter. Stets betonte er die immer vorhandenen Wechselbeziehungen zwischen Umwelt und Entwicklung der Intelligenz. Mit seiner ganzheitlichen Sichtweise war er seiner Zeit voraus, obwohl er ebenso wie andere Entwicklungspsychologen dieser Zeit die Entwicklung des Kindes in fest umrissene Entwicklungsphasen unterteilte und auf deren Reihenfolge hinwies.
Nach dem Studium des frühkindlichen sensomotorischen Handelns wandte er sich der Wahrnehmung und Gestaltpsychologie zu. Der Mathematiker Albert Einstein inspirierte ihn, die Entwicklung des Zeitbegriffes, der Geschwindigkeit und Bewegung, des räumlichen Denkens und der Geometrie zu untersuchen. *Er widmete sich außerdem der Entwicklung des symbolischen Denkens und der Entwicklung der logischen und formalen Operationen.*

Weitere Veröffentlichungen:

1941 J. Piaget / B. Inhelder: Le développement des quantités physiques chez l'enfant. Neuchâtel: Delachaux & Niestlé;
dtsch: Die Entwicklung der physikalischen Mengenbegriffe beim Kinde. Stuttgart: Klett

1941 J. Piaget und A. Szeminska: La genèse du nombre chez l'enfant. Neuchâtel: Delachaux & Niestlé;
dtsch: Die Entwicklung des Zahlbegriffs beim Kinde. Stuttgart: Klett

1942 Classes, relations et nombres. Paris: Libraire Philosophique J.Vrin

1946 Le développement de la notion de temps chez l'enfant. Paris: Presses Univ. de France;
dtsch: Die Entwicklung des Zeitbegriffs beim Kinde. Zürich: Rascher 1955

1946 Les notions du mouvement et de vitesse chez l'enfant. Paris: Presses Univ. de France

1946 La formation du symbole chez l'enfant. Neuchâtel: Delachaux & Niestlé;
dtsch: Nachahmung, Spiel und Traum. Stuttgart: Klett

1948 J. Piaget, B. Inhelder: La représentation de l'espace chez l'enfant. Paris: Presses Univ. de France;
dtsch: Die Entwicklung des räumlichen Denkens beim Kinde. Stuttgart: Klett

1948 J. Piaget, B. Inhelder, A. Szeminska: La géométrie spontanée de l'enfant. Paris: Presses Univ. de France;
dtsch: Die natürliche Geometrie des Kindes. Stuttgart: Klett

In den folgenden Jahren versuchte Piaget seine verschiedenen Forschungsinteressen zu verbinden: Biologie, Zoologie, Logik, Mathematik, Psychologie, Philosophie und Erkenntnistheorie. Er gründete ein Institut, in dem eine interdisziplinäre Kooperation in der Forschung betrieben wurde.
Um seine Theorien einem breiten Publikum allgemein verständlich zugänglich zu machen, erscheint:

1966 J. Piaget und B. Inhelder: La psychologie de l'enfant. Paris: Presses Univ. de France;
dtsch: Die Psychologie des Kindes. Olten und Freiburg im Breisgau: Alter 1972

Bis ins hohe Alter widmete sich Piaget der Erforschung der kindlichen Entwicklung in den verschiedensten Bereichen: *Vorstellungsfähigkeit, Gedächtnis, Intelligenz, Kausalitätsbegriff*.

Er versuchte die Entwicklung vom Säugling bis zum Jugendlichen bzw. Erwachsenen in einem sich immer weiterentwickelnden Stufenmodell zu erklären. Er entwickelte Modelle, die beschreiben, wie aus *motorischen Handlungen elementare gegenstandsbezogene Denkoperationen und schließlich formale Schlussfolgerungen* entstehen. Die sensomotorischen Handlungsweisen sah er als Fortsetzung der biologischen Organisation an, wobei er der Interaktion zwischen dem Organismus und der Umwelt große Bedeutung beimaß.